

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 14

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

Dunkel, aber nicht auswegslos

ZS. So könnte man die nach Berlin entstandene Lage bezeichnen. In zwei großen Radioansprachen hat der britische Luftmarschall John Slessor nach Schluß der Konferenz einen Plan entwickelt, um aus der gegenwärtigen Sackgasse herauszukommen. Seine Ausführungen haben schon angesichts seiner Stellung weit über die Grenzen Englands hinaus Beachtung gefunden. Uns interessieren sie deshalb, weil hier von höchst sachverständiger Seite mutig und sehr offen die Situation dargestellt wurde, wie sie sich einem Eingeweihten bietet.

Der Marschall ging davon aus, daß zum erstenmal seit den Jahrtausenden seiner Existenz der Mensch mit Schallgeschwindigkeit über Tausende von Meilen durch die Luft pfeilen kann, um an einem gewollten Punkt einen nicht unbedeutenden Teil der Erdoberfläche, z. B. eine große Stadt, in Sekundenschnelle gänzlich auszulöschen mit allem was drin ist. Für jeden Vernünftigen sei deshalb klar, daß dieser menschliche Selbstmord das Ende unserer Zivilisation, wie wir sie heute kennen, bedeuten würde, und deshalb zu verhindern sei. (Aber lassen sich die Menschen wirklich von ihrer Vernunft leiten, nicht von ihren Leidenschaften?) Kein Zweifel besteht für ihn, daß die Atombomben in einem zukünftigen Krieg verwendet würden; sie sind endgültig und in beträchtlicher Anzahl vorhanden. Eine wirklich sichere Abwehr gegen sie gibt es nicht; es wäre im Gegenteil noch mit ganz neuen Formen chemischer und biologischer Kriegsführung zu rechnen. Mit fortschreitender Technik würde die Situation immer ernster. Niemals ist der Beruf des Staatsmannes von so fundamentaler Wichtigkeit gewesen wie heute. Statt sie zu kritisieren oder zu karikieren, sollte man für sie beten.

Wie gestaltet sich in diesem Lichte das Problem Deutschland? Die Russen fürchten es und haben Grund dazu. Aber ihre Stellung ist nicht beneidenswert, sie haben Deutschland trotz der besetzten Ostzone keineswegs. Sie haben nur «den Bären am Schwanz», was auch für sie eine ungemeinliche Situation ist, besonders wenn er sich wieder erholt hat. Die Westmächte können ihrerseits die Frage der Wiedervereinigung nicht liegen lassen; sie wäre ein gefährlicher Brandherd. Da Berlin klar gezeigt hat, daß mit den Russen auf normale Weise kein vernünftiges Abkommen geschlossen werden kann, selbst wenn ihnen alle denkbaren Sicherheiten geboten werden, glaubt der Marschall, daß man sie gemäß ihren eigenen Methoden vor ein fait accompli stellen sollte: Westdeutschland solle bewaffnet und ihm eine maximale Garantie gegen alle Angriffe geboten werden, worauf die Besatzungstruppen aus diesem Gebiet zurückgezogen würden. Die russische Stellung in Deutschland, das noch allein Truppen dort hätte, würde bald unhaltbar. Sollten sie abziehen, so könnte auch ihnen eine Garantie gegen einen deutschen Angriff gegeben werden. Es wäre ein neues Locarno, aber eines mit Sanktionen. Diese Lösung sei durch die Entwicklung der modernen Luftwaffe möglich geworden, die gegen alle Angriffe mit Wucht zurückschlagen könnte.

Es wäre manches dazu zu sagen, aber es handelt sich um einen ernst zu nehmenden Versuch einer Lösung von sachkundiger Seite. Die Gedankengänge dürften auch Churchill nahestehen, wenn er als Regierungschef begreiflicherweise sie nicht offen verkünden kann. Darüber hinaus sind sie ein Beweis, daß trotz des Berliner Mißerfolges und der starren russischen Haltung immer Wege zu friedlichen Lösungen offen stehen. Auch die beinahe orientalische russische Geduld, ihre Ueberzeugung, unbeschränkt warten zu können, wird einmal aufgegeben werden müssen.

Warum die Atombombe gebraucht wurde

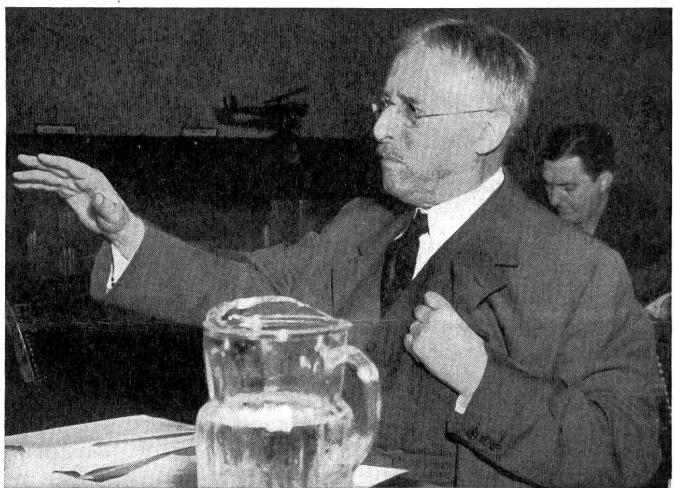
ZS. In Amerika ist eine heftige Diskussion im Gange, ob in Korea nicht die Atombombe hätte verwendet werden sollen und wann dies nach dem Mißerfolg von Berlin in einem zukünftigen Krieg überhaupt der Fall sein solle. In England (und wohl auch anderswo in Europa) verfolgt man die Auseinandersetzung mit brennendem Interesse, ohne ein Hehl daraus zu machen, daß man das gefährliche Ding möglichst nicht, jedenfalls nicht bei einem allfälligen Wiederaufflackern der Kämpfe in Korea, verwendet sehen möchte. In diesem Zusammenhange ist es interessant, sich an die Darstellung über die Gründe von Staatssekretär Stimson zu erinnern, die seinerzeit zum Bombenabwurf über Japan führten. Es ergibt sich daraus, daß damals besondere Voraussetzungen vorlagen, die sich jedenfalls heute und noch lange nicht mehr wiederholen dürften.

Stimson war sich klar, daß die Entscheidung über den Abwurf eine der schwersten sein würde, welche in der modernen Geschichte getroffen werden mußten. Er hatte 1941 durch Präsident Roosevelt erstmals Kenntnis über die Entdeckungen auf dem Gebiet der Atomenergie erhalten. Im April 1945 mußte Truman informiert werden. Die

Situation war folgende: Innert vier Monaten besaß man die schrecklichste Waffe aller Zeiten. Keine andere Nation kannte das Geheimnis. Aber in dieser Sonder-Stellung würde man nicht ewig bleiben. Die Welt würde dann der Gnade heimlich geschaffener Atombomben ausgeliefert sein, welche durchaus imstande waren, die moderne Zivilisation auszulöschen. Friedensorganisationen hatten nur dann noch einen Sinn, wenn sie die Bombe wirksam unter Kontrolle zu halten vermochten. Andererseits gab sie aber auch eine Möglichkeit, die Welt in Frieden und Freiheit zu erhalten, sofern das Problem ihres richtigen Gebrauchs gelöst werden konnte.

Unter Stimsons Vorsitz wurde eine besondere Kommission geschaffen, die alle einschlägigen Fragen zu diskutieren hatte. Sie faßte am 1. Juni 1945 den Beschuß, daß die Bombe gegen Japan gebraucht werden solle, und zwar ohne Warnung. Die letztere wäre für die Flieger zu riskant gewesen. Man wollte aber auch keinesfalls riskieren, daß die Bombe eventuell nicht explodierte. Das wäre nach einer Warnung ein großer Sieg Japans gewesen.

Formell trug der Präsident die Verantwortung, doch stellte er natürlich auf die Kommission ab. Die Absicht war, Japan, dem Kaiser und seinen Beratern einen furchtbaren Schock zu versetzen. Dieser würde mehr Amerikanern und Japanern das Leben retten, als durch die Bombe getötet wurden. Japan war schon ziemlich schwach. Gefährlich waren die Selbstmord-Flüge, während die Flugwaffe und die Flotte fast nicht mehr existierten. Es besaß aber immer noch 5 Millionen Soldaten und etwa 5000 Selbstmord-Flugzeuge, die Amerika schweren



Der für den ersten Abwurf von Atombomben über Japan hauptsächlich verantwortliche Staatsekretär Stimson.

Schaden zufügten. Ein langer und kostspieliger Kampf mit vielen Menschenopfern stand noch bevor, da eine Landung in Japan unvermeidlich war.

Stimson empfahl eine Warnung. Man kam überein, den Japanern von Potsdam aus ein Ultimatum zu stellen. Es wurde schon nach zwei Tagen von Japan als «unwürdig der Beachtung» abgelehnt. Inzwischen hatten aber in Neu-Mexiko die ersten Bombenversuche stattgefunden. Es war sofort klar, daß eine neue Waffe von so revolutionärem Charakter vorlag, daß der Schock leicht ausgelöst werden konnte, um die japanische Militär-Clique zur Besinnung zu bringen. Am 6. und 9. August erfolgte der Abwurf auf Hiroshima und Nagasaki, Zentren der japanischen Kriegsanstrengung, Sitz hoher militärischer Kommandostellen, Waffenlager und Rüstungsfabriken. Am folgenden Tag kapitulierte Japan, nachdem es dem Kaiser gelungen war, die Fanatiker unter den Generalstabsoffizieren zu bändigen. Das Ziel war erreicht, die Bombe hatte sich vor allem als psychologische Waffe erwiesen. Es war keine dritte Bombe mehr vorhanden, und man hätte wieder zum alten System des Brandbomben-Teppichs zurückkehren müssen, der gewöhnlich eine noch verheerendere Wirkung besaß als diese erste Atombombe, die mehr eine Schock-Waffe war. Der besondere Zweck der Aktion war jedenfalls erreicht. Sie hatte immerhin den Tod von mehr als 100 000 Japanern verursacht, aber es war das kleinere Übel. Die Zerstörungen hatten darauf sofort ein Ende und der gefürchtete End-Großkampf mit Landung usw. war unnötig geworden.

Stimson war sich bewußt, daß der Krieg immer barbarischer würde. Aber er glaubte, daß die Bombe ein für allemal den Frieden sichern werde, da niemand mehr solche Zerstörungen in Kauf nehmen würde. Wir zweifeln heute daran, doch haben jedenfalls die Überlegungen, die zum Bombenabwurf führten, sich in der Folge als richtig erwiesen. Der Krieg war fast augenblicklich zu Ende. Ein solch besonderes Ergebnis wäre aber heute nicht mehr zu erwarten, so daß sich die Verwendung der Bombe weder in Korea noch sonstwo gleich gut rechtfertigen ließe.